

FRIEDRICH

Ich schaute sie an, immer wieder und ohne jede Rücksicht, ja, fast schon irgendwie – wie nennt man das? Ich sag mal übergriffig. Und sie, ja, sie konnte dann wohl nicht anders, sie schaute zurück. Blickte, könnte ich mir einbilden, leicht hypnotisiert auf mich: zwei, drei – nein, mindestens fünf, sechs, sieben Sekunden lang. Wie von Medusa gebannt, verharrte sie dabei in widernatürlicher Bewegungslosigkeit. Nur ihre Augen bewegten sich leicht unruhig hin und her. Ich sagte nichts. Und auch sie, auch sie sagte nichts. Und was sie nun auch denken mochte – und ich sah ihr an, wie es in ihrem Kopf arbeitete, wie in ihm diverse Gedanken hin und her zuckten –, kein Wort, keine Frage kam über ihre Lippen.

Zugegeben, das war von mir irgendwie auch ein Einfall des Moments. Sozusagen eine plötzliche Spontanidee. Und zwar gleich von dem Moment an, wo ich sie gesehen hatte. Sie fiel einfach auf. Das heißt, um präzise zu sein, ich hatte kurz hin und zurück überlegt, weil man sich ja nie völlig sicher sein kann, ob man dies oder das nun wirklich auch tun sollte oder – ja, besser eben doch nicht. Aber dann stand für mich ohne Vorbehalt fest: Es muss sein! – Es war, ich leugne es nicht, auch ein Test. Leicht spleenig, wenn nicht sogar leicht behämmert. Doch ich wollte Gewissheit. Das heißt, wenn auch keine direkte Gewissheit, so doch zumindest ein Zeichen. Von ihr. Wollte ihre äußerst auffällig auf Distanz bedachte und in

der Tat nicht ungeschickte Reserviertheit und damit natürlich auch Undurchschaubarkeit brechen. Oder meinetwegen überlisten. Und ist mir zumindest halbwegs ja auch gelungen. Das heißt, ich denke, ja, bin mir dessen jetzt eigentlich recht sicher, dass ich mich nicht total getäuscht habe und recht habe, was bis dahin nur eine vage Vermutung oder womöglich eine irrwitzige Hoffnung gewesen sein konnte. Mir selbst unerklärlich war es dann aber und ist es immer noch, dass es am ganzen weiteren Abend zu keinem näheren Kontakt mit ihr gekommen ist. Das heißt, im Nachhinein – und das wäre ja doch eine Erklärung – erscheint es mir fast so, dass sie das, also jede Möglichkeit eines Kontakts, geschweige denn eines kurzen oder auch längeren Gesprächs mit bewusster Absicht und – wie soll ich's nennen? – mit gekanntem Ausweichverhalten zu vermeiden wusste, obwohl sie sicherlich mitbekam, dass meine Augen sie immer wieder gesucht und ich sie immer wieder beobachtet habe. Dieses Ausweichen gelang ihr auch dadurch, dass sie fast ohne Unterbrechung den ganzen Abend irgendwelche Intensivgespräche mit irgendwelchen anderen Gästen, irgendwelchen Leuten führte, die sie wohl, mehr oder weniger, kannte. Gespräche, bei denen ein Dritter total fehl am Platze gewesen wäre und nur gestört hätte.

Wieder zuhause nach dieser Feier konnte ich mich dann des Gedankens nicht erwehren, dass sie, die Luise Schröder heißt, wie ich an diesem Abend erfahren sollte, mit äußerstem Geschick Vergeltung geübt hatte. Wegen meiner in der Tat augenfremden Aufdringlichkeit am Anfang

der Feier, die mir ja selbst als ein wenig unschicklich und leicht provokant erschien. Doch das entmutigt mich keineswegs. Im Gegenteil, es festigt meine Entschlossenheit.

LUISE

Ich könnte behaupten, dass ich – na ja, überrascht oder perplex oder was weiß ich gewesen bin, aber ob man's glaubt oder nicht, irgendwie hatte ich, als ich ihn da gesehen hatte, schon so etwas wie eine Vorahnung. Manchmal weiß man einfach, was im nächsten Moment oder in Kürze passieren könnte. Aber ganz abgesehen davon, frage ich mich, ob ich mir so etwas gefallen lassen muss. Dass mich einer mit einer fast schon aufdringlichen Direktheit so ankuckt. So eindeutig mehrdeutig, da täusche ich mich nicht. Für wie naiv hält der mich? Und darüber hinaus frage ich mich natürlich auch, warum ich das fast reaktionslos zugelassen habe? Warum habe ich ihm nicht mit eindeutigem Blick zu verstehen gegeben, dass er sich für solche Experimente eine andere suchen müsse? Oder leicht scharfzüngig erklärt, dass ich eine solche nicht sei? Warum habe ich mich nicht sofort abgewandt und ihn einfach wie einen dummen Jungen stehen lassen? Ja, warum bin ich da überhaupt hingegangen, zu dieser Feier? Wo ich diesen Herbert doch kaum kannte. Warum habe ich nicht erklärt, was mir mein Bauchgefühl doch ohnehin signalisiert hatte: Vielen Dank für deine Anfrage,

Thomas, oder meinetwegen auch Bitte, aber das halte ich nun doch für keine so gute Idee, zumal ich deinen Freund Herbert doch auch kaum kenne. Und zumal ich doch auch weiß: Everybody's darling ist allzu leicht everybody's Depp!

Nun gut! Ist nicht mehr zu ändern. Aber zumindest weiß ich jetzt Bescheid. Bin ich vorgewarnt.

Andererseits – er sieht ja in der Tat nicht schlecht aus. Was heißt nicht schlecht aus, er sieht recht gut aus und – fällt auf; sticht ins Auge, wie man so sagt. Und er ist – ich sollte ehrlich sein, zumindest mir selbst gegenüber, – eigentlich ja auch nicht unsympathisch. Eher – na ja, wie nennt man das? – direkt oder offensiv und wohl im festen Glauben: Angriff ist die beste Verteidigung. Ja, er ist sicherlich von sich selbst mehr als überzeugt. So nach dem Motto: Wer kann mir schon widerstehen!? Das habe ich sofort gemerkt. Und da stand für mich auch sofort fest: Mit mir nicht! Dies Spiel gewinnst du nicht! Oder anders: Ich werde dich auflaufen lassen! Dir einen Denktettel verpassen! Und es hat ja auch geklappt. Wie oft er mich dann auch ins Visier genommen und beobachtet hat, wie oft er auch versucht hat, irgendwie eine passende Möglichkeit zu finden, mit mir in Kontakt zu kommen und mich dann zu einem Gespräch zu nötigen, es ist ihm nicht gelungen. Denn, wie gesagt, ich hatte ihn durchschaut. Hatte seine Absicht erkannt und – durchkreuzt. Gut gemacht, Luise! Ich sollte mir vielleicht selber auf die Schulter klopfen.

Ich möchte wirklich wissen, wie er sich im Nachhinein, also nach dieser Feier, gefühlt hat. Und wie er darüber gedacht hat. Das würde mich wirklich interessieren. – Warum eigentlich?